

Abgang 1 Uhr 37 Min. ... Abgang 3 Uhr 37 Min. ... Abgang 5 Uhr 15 Min. ... Abgang 7 Uhr 15 Min. ... Abgang 9 Uhr 15 Min. ... Abgang 11 Uhr 15 Min. ... Abgang 13 Uhr 15 Min. ... Abgang 15 Uhr 15 Min. ... Abgang 17 Uhr 15 Min. ... Abgang 19 Uhr 15 Min. ... Abgang 21 Uhr 15 Min. ... Abgang 23 Uhr 15 Min. ... Abgang 25 Uhr 15 Min. ... Abgang 27 Uhr 15 Min. ... Abgang 29 Uhr 15 Min. ... Abgang 31 Uhr 15 Min.

Erhalten täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen. Prämumerationspreis: in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ — fr. Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich 85 „ Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — fr. Einzelne Nummern 5 fr. Mit Postverendung: im Inland: Ganzjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 3 „ 50 „ im Ausland: Ganzjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 4 „ 50 „ Für die Redaktion verantwortlich: Adolf Reissenberger. Manuskripte werden nicht zurückgegeben; uncorrigirte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate werden in der Administration dieses Blattes (Bintzerstraße 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppel, Haasenstein & Vogler, Endolf Mosse, M. Dukas, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co. Inventionspreis: Der Raum einer einspaltigen Carondelette kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 8. B., epl. der Stempelgebühr à 30 ct.

Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ — fr. Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich 85 „ Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — fr. Einzelne Nummern 5 fr. Mit Postverendung: im Inland: Ganzjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 3 „ 50 „ im Ausland: Ganzjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 4 „ 50 „ Für die Redaktion verantwortlich: Adolf Reissenberger. Manuskripte werden nicht zurückgegeben; uncorrigirte Briefe nicht angenommen.

Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ — fr. Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich 85 „ Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — fr. Einzelne Nummern 5 fr. Mit Postverendung: im Inland: Ganzjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 3 „ 50 „ im Ausland: Ganzjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 4 „ 50 „ Für die Redaktion verantwortlich: Adolf Reissenberger. Manuskripte werden nicht zurückgegeben; uncorrigirte Briefe nicht angenommen.

Frankreichs Stellung zu den anderen europäischen Nationen.

Während in den letzten Jahren die französischen Journale, welche Anspruch darauf erheben, auch von den Nichtfranzosen gelesen und in Betracht gezogen zu werden, sich sorgfältig jeder Diskussion über die auswärtige Politik enthalten und, wenn sie schon auf die Beziehungen Frankreichs zu den andern europäischen Mächten zu sprechen kommen müßten, sehr vorsichtig in der Wahl ihrer Ausdrücke sich zeigen und sich mit der Versicherung begnügen, daß der Friede von Frankreich nicht bedroht würde, ist in den letzten Wochen ein Umschwung in dieser Beziehung eingetreten. Zeitungen, wie „Tamps“, „Journal des Débats“, „Sicile“ u. a. m. widmen sehr ausführliche Artikel der auswärtigen Lage, die zu ernstlichen Reflexionen begründeten Anlaß geben. Wir müssen nämlich nach ihrer Lectüre zu dem Schlusse gelangen, daß selbst in den Köpfen der gemäßigten französischen Politiker noch immer die fixe Idee bestehen geblieben ist, Frankreich sei durch den Verlust von Elsaß-Lothringen nicht nur in seiner Sicherheit bedroht, sondern auch in seiner Ehre dermaßen gekränkt, daß ohne die Schließung der Breche in den Vogesen an eine engültige Ausöhnung zwischen Deutschland und Frankreich nicht gedacht werden könne.

Dies ist besonders gelegentlich der Besprechungen über die umlaufenden Abbrütlungsgerüchte klar geworden. Man stellt sich in den einflussreichen politischen Kreisen — die Chauvinisten vom Schlage Droulede's können nicht als Vertreter der öffentlichen Meinung Frankreichs angesehen und somit ernst genommen werden — der Idee, allmählig den Heeres-Effectivbestand zu vermindern, nicht gerade feindsüchtig gegenüber, aber man hat offenbar kein richtiges Vertrauen darauf, daß sich dieselbe in absehbarer Zeit realisiren und vor Allem, daß sie die gewünschten günstigen Folgen haben werde. — Das Vertrauen, welches man in Paris in der ersten Zeit nach dem Eintritt Italiens in den Dreibund und der Erkaltung der Beziehungen der beiden „lateinischen Schwermächte“ gehabt hat, daß die öffentliche Meinung in Italien schließlich einen Druck auf die Staatsmänner ausüben würde, ist erheblich geschwunden. Man hat nach und nach die Hoffnung aufgegeben, daß Italien aus dem Dreibund austreten werde, und glaubt mithin auch seitens dieser Macht Angriffen ausgesetzt zu sein. — Gleiche Befürchtungen hegt man in Bezug auf England im Fall eines europäischen Krieges, und folgert naturgemäß, nach all' diesen Voraussetzungen, daß Frankreichs Stellung viel gefährdeter sei, als die Deutschlands. Man ist überhaupt sehr pessimistisch geworden, während man früher zu optimistisch gewesen. Es liegt aber in dem französischen Nationalcharakter, von einem Extrem in's andere zu fallen. Früher glaubte man, daß alle Völker für die Franzosen schwärmen, und daß diese bloß die Hand auszustrecken brauchten, um aller Orten Verbündete, d. h. Verbündete im französischen Sinne, nämlich demüthig sich den von Paris ausgehenden Befehlen Fügende zu finden. Jetzt meint man überall Feinde und Mißgünstige zu sehen und glaubt an keine Bündnisse und Freundschafts-Verprechungen mehr, mit einziger Ausnahme, wenn dieselben vom Strande der Nava kommen, wo man überdies mit denselben recht sparsam umzugehen pflegt.

Daher ist in Frankreich jetzt überall eine Voreingenommenheit gegen die Fremden, welcher Nationalität sie auch sein mögen, zu constatiren, sobald dieselben hier ihr Brod zu verdienen suchen. Diejenigen Ausländer, die hieher kommen, um ihre Renten zu verzehren, sind natürlich stets gern gesehen, selbst wenn sie Deutsche sind. Für diesen Haß gegen die Fremden, der schon durch zahlreiche Beispiele illustriert worden ist, wird gerade zur Zeit wieder ein recht bezeichnendes Beispiel geboten. In Nevin im Departement der Ardennen ist ein Strife in der Fabrik eines Belgiers, Namens Martin, der ausschließlich seine eigenen Landsleute beschäftigte, ausgebrochen. Diese Arbeitseinstellung ist erfolgt, weil der Fabrikant sich geweigert, den Schiedsspruch der Schiedsrichter bei Streitfragen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern anzuerkennen und sich demselben zu fügen. Es kam zu lebhaften Auseinandersetzungen zwischen den streitenden Parteien, wußte, was aus Ania's tief in ihre Höhlen gesunkenen Augen, den blutlosen Lippen und dem eingefallenen Schläfen sprach; er sah auch, an dem heißgeliebten Weib wüthete jetzt die Gewalt jenes furchtbaren Feindes, gegen den nunmehr keine ärztliche Macht ankämpfen konnte.

Feuilleton.

Die Sünden der Väter.

Novelle von B. Wibbern.

„Nein, nein, nein!“ hauchte die Oberin bebend. Aber auch Ania behauptete dem Verzweifelden in grenzenlosem Edelmuth, daß sie nie eine Unterredung zwischen Mutter und Sohn gehört habe, und versicherte außerdem noch, daß Frau Matilde sie niemals eine Abneigung gegen eine Verbindung hätte merken lassen, welche der so makellos dastehenden Dame natürlich nur unliebsam hätte sein können.

Damit hatte die Kranke freilich nur die Wahrheit gesprochen. Wenn sie sich aber mit ihren ersten Behauptungen einer Lüge schuldig gemacht, der einzigen vielleicht, welche je über ihre Lippen gekommen, so war selbst diese fromme Seele überzeugt, daß sie ihr von Gott verziehen werden würde — um des edlen Zweckes willen, den sie verfolgte: jede Feindschaft zwischen Mutter und Sohn im Keime zu ersticken.

Es war am Morgen des nächsten Tages. Ania hatte einige Stunden ruhig geschlafen, während Hubert und seine Mutter an ihrem Bett Wache hielten.

Jetzt aber war sie eben erwacht, und als die Oberin die Vorhänge an den Fenstern zurückgezogen hatte, und die Sonnenstrahlen ungehindert das Antlitz der Leidenden trafen, da konnte man erst die furchtbare Verheerung in ihrem ganzen Umfange bemerken, welche die letztvergangenen Stunden, das lange Liegen auf dem nassen Erdboden ihr gebracht.

Mit unenlichem Schmerzgefühl aber sah sie der Anblick dieses verfallenen Gesichts das Herz des jungen Arztes. Er hatte dem nahenden Tod schon so oft in das Auge geschaut, daß er jetzt auch nur zu genau

die zur ersten Folge hatten, daß ein Theil der Unruhstifter an die Grenze befordert wurde. Gegen diese Maßnahmen ist ja nun durchaus nichts einzuwenden. Jetzt will aber der socialistische Deputirte von Paris, Dumey, in der Kammer beantragen, daß auch Martin ausgewiesen werde, obgleich derselbe absolut nichts gethan hat, was mit den Gesetzen des Landes im Widerspruch stände. Und alle Journale, welche sonst gar nicht energisch genug die Rechte der Arbeitgeber den Ansprüchen ihrer Leute gegenüber zu betonen wissen und bei jedem Lohnstrikte und den mit diesen häufig verbundenen Unruhen die exemplarische Bestrafung der revolutionären Arbeiter verlangen, erklären sich in diesem Punkte mit den verhassten Socialisten einverstanden. Eine recht traurige, aber bezeichnende Thatsache, diese Einmüthigkeit der Journale einem Ausländer gegenüber, der nicht einmal einer der angeblich Frankreich feindseligen Nationen angehört.

Man erblickt aber, wie gesagt, in allen Fremden nur Feinde, und man ist jetzt soweit gekommen, auch die Türken als eragrirte Franzosenfeinde anzusehen. Der Sultan hat nämlich auf das Ersuchen des Ministers des Auswärtigen, Ribot, zwölf Officiere nach Paris zu entsenden, damit sie die Einrichtungen der französischen Armee studiren könnten, für gut befunden, nur vier Lieutenants dorthin zu senden. In dieser Thatsache, die doch höchst wahrscheinlich nur praktische Gründe haben kann, wollen die Franzosen eine Beleidigung ihrer Ehre erblicken und sie verlangen, daß man den vier entsendeten türkischen Officieren das Studium der französischen Armee-Verhältnisse nicht gestatten möge. Die Journale veröffentlichen wüthende Leitartikel gegen die Türken, in denen alle die gegen die Osmanen seit Jahrhunderten erhobenen Vorwürfe zusammengeworfen sind. Die Türken werden als eine Nation bezeichnet, die längst mit Gewalt aus Europa hätte entfernt werden müssen. Man veräumt natürlich nicht, zu bemerken, daß es ganz erklärlich sei, wenn die unwillkürlichen Deutschen sich mit diesen Barbaren am besten verständigen und mit ihnen zusammen die durch Frankreich allein repräsentirte Kultur zu bekämpfen suchen. Wenn man nun die Geschichte ein wenig studiren und beispielsweise auf das Bündniß Ludwig XIV. mit den Türken oder auf die Betheiligung der Franzosen am Krinnkrieg hinweisen wollte! Doch was nützen Einwendungen und Gegenbeweise! Begnügen wir uns damit, all' diese unerfreulichen Thatsachen zu constatiren, die ja glücklicher Weise eine Störung des europäischen Friedens und eine Verschlechterung der bestehenden Verhältnisse doch nicht zur Folge haben können, wenn sie sich auch leider einer Besserung derselben in den Weg stellen.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 27. Januar.

Am 25. d. fand im Ministerium des Innern unter Vorsth des Ministers des Innern Grafen Szapary die erste Sitzung der durch den Minister einberufenen Enquete-Verathung der Obergespäne in Angelegenheit der Verwaltungsreform statt. Der Verathung wohnte auch Staatssecretär Szalabkly bei. Als Enquetemitglieder waren geladen die Obergespäne: Graf Josef Bichy des Preßburger Comitats, Franz Henichy des Pester Comitats, Johann Vonyay des Marzaroser Comitats, Josef Herteleny des Torontaler Comitats, Bela Tallian des Somogher Comitats, Koloman Rado des Eisenburger Comitats und Valentin Wilko des Ester Comitats. Die beiden letzteren Obergespäne waren durch Verkehrshemmnisse verhindert, zu erscheinen.

In der am 23. d. Mittags stattgehabten Sitzung der ungarischen Regnicolar-Deputation, in welcher, wie bereits gemeldet, das vom Referenten Mag Falk in Angelegenheit des kroatischen Grundentlastungs-zuschlages ausgearbeitete Nuntium mit unwesentlichen Modificationen angenommen wurde, führte Koloman Széll den Vorsth. Von Seite der Regierung war Minister-Präsident Graf Julius Szapary anwesend.

Die „Hamburger Nachrichten“ bringen einen heftigen Artikel mit der Spitze gegen Oesterreich-Ungarn anlässlich der Vertragsverhand-

lungen. Das Bismarck'sche Blatt äußert seine Zufriedenheit mit dem Resultat der Zollverhandlung. Den Wiener Herren wurde die gute Position genommen und das Concept ist ihnen noch zu recht Zeit vorberoben worden. Gleichzeitig wurde die Lage der deutschen Unterhändler verbessert. Oesterreich könne seine Industrie nicht der ungarischen Landwirtschaft zum Opfer bringen. Das Blatt sagt, es sei nicht zu wünschen, daß Deutschland mit Oesterreich-Ungarn ein wirtschaftliches Bündniß schliesse. Oesterreich-Ungarn wird keine wesentlichen Concessionen machen, wenn nicht entschieden gezeigt wird, daß Deutschland nicht Lust hat, für den großen politischen Nutzen, den es durch das Bündniß Oesterreich-Ungarn gewährt, auch noch wirtschaftliche Opfer zu bringen.

In Betreff der Nachricht, daß angeblich identische Noten der deutschen und der österreichisch-ungarischen Regierung über russische Agitatoren der bulgarischen Regierung übergeben worden wären, erfährt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ von bestunterrichteter Seite, daß eine derartige Note nicht abgegangen sei. Es sei jedoch nicht ausgeschlossen, daß der deutsche Consul als Vertreter der russischen Interessen die russischen Klagen der bulgarischen Regierung übermittelte hätte.

Der „Reichsanzeiger“ ist gegenüber den Mittheilungen der „Saale-Zeitung“ über ein angebliches Gespräch, welches bei dem vom Kaiser besuchten Mittagsmahl des Finanzministers über die Abbrütlungsfragen geführt worden wäre, zu der Erklärung ermächtigt, daß während des ganzen Verlaufes des Festmahles die Abbrütlungsfrage mit keinem Worte berührt wurde. Alles in dem Artikel der gedachten Zeitung Gesagte, insbesondere die dem Kaiser in den Mund gelegten Aeußerungen sind vollständig erfunden.

In der Sitzung der italienischen Kammer interpellirte der radicale Luigi Ferrari den Minister-Präsidenten, welche Auslegung die Regierung anlässlich der Erneuerung des Allianzvertrages zwischen Italien und den Centralmächten dem Artikel V des Statuts gebe.

Staatssecretär Fergusson erklärte im englischen Unterhause, die jüngsten Vorgänge in Manica entzögen sich noch der Beurtheilung, die zum Theil von den geographischen Verhältnissen abhängen müsse. Die Unterhandlungen mit Portugal über die beiderseitigen Einflußsphären sind noch nicht beendet. Die von der britischen Regierung bei dem amerikanischen Obergerichte in Frage des Robbenfanges im Behringsmeer anhängig gemachte Angelegenheit betreffe die Verletzung von Rechten nicht-internationaler Natur und bedürfe daher keiner diplomatischen Verhandlungen. — Ghaming beantragt eine Resolution, worin erklärt wird, daß die übermäßigen Arbeitsstunden der Bahnarbeiter die Quelle der Gefahr für die Arbeiter und für die Fahrgäste seien und daß das Handelsamt Befugnisse erhalten solle, die Arbeitsstunden der Arbeiter und der Bediensteten der Eisenbahnen, wo es nöthig ist, zu beschränken.

In den Verwaltungsinstanzen, in welchen über die Regelung der Verhältnisse der Juden Beratungen gepflogen werden, wird eine Abänderung der Bestimmungen aus dem Jahre 1838 in's Auge gefaßt. Diefen zufolge sind die Kinder, Enkel und Nefen solcher jüdischer Unterthanen, welche im russischen Heere gestanden, berechtigt, in den zwei Hauptstädten Petersburg und Moskau zu wohnen. Diese Berechtigung soll künftighin auf die Kinder jüdischer Militärs beschränkt werden. Mit der Judenfrage hängt auch ein Beschluß zusammen, welcher jüngst im Justizministerium angenommen wurde. Nach demselben darf in den Hauptstädten Petersburg, Moskau und Warschau die Zahl der jüdischen Advocaten nicht mehr als ein Zehntel der dort ansässigen Advocaten ausmachen. Es dürfen ferner weder Hilfsadvocaten, noch Privatdocenten jüdischer Confection in diesen Städten angestellt werden.

Mit den Einladungen, welche die serbische Regierung an jene Länder richtet, deren Handelsverträge im kommenden Jahre ablaufen, wird zugleich auch an die bulgarische Regierung eine Einladung behufs Wiederaufnahme der abgebrochenen Verhandlungen ergehen. — Hinsichtlich des angeknüpften Rücktrittes des Ministers des Innern Gaja verlautet, daß zwischen demselben und dem radicalen Club zur Stunde noch keine Verständigung herbei-

Ihre Hand glitt wieder über seinen Scheitel, und liebevoll blickten die armen Augen, die nur zum Weinen geschaffen schienen, in sein gramdurchzucktes Gesicht.

„Doch, denn ich fühle, wie die Flügel des Todesengels mich umrauschen. Aber hören Sie weiter, was Sie meiner kleinen Hortensie schreiben sollen.“

Sein Kopf lag erneuert auf dem Bettrande; dumpf und qualvoll kam es über die Lippen des Aermsten:

„Ich weiß es auch ohne ein weiteres Wort, Ania!“

„Nun gut! Aber, aber glauben Sie auch, daß Hortensie mich noch am Leben trifft, selbst wenn sie sofort abreist?“

Er vermochte nicht zu antworten, aber das Haupt, welches er jäh erhob, neigte sich bejahend.

„So zögern Sie keinen Augenblick, mein Freund! Dort auf dem Schreibtisch liegt ein Brief Hortensiens, aus dem Sie ihre genaue Adresse erfahren. Aber bitte, seien Sie recht rüchsigvoll gegen mein Herzblatt. Denken Sie daran, daß Hortensie mich liebt, fast als ob ich ihre Mutter wäre.“

Wieder neigte er bejahend das Haupt. Dann aber erhob er sich aus seiner knieenden Stellung und ging wankenden Schrittes nach dem Schreibtisch, um mit schwerem Herzen die Wünsche des theuren Wesens zu erfüllen.

Die Stiftsdamen von Haus Helene zeigten sich alleammt von wahrhaft rührender Theilnahme für ihre jüngste Genossin und theilten sich bereitwillig in die Pflege der Schwererkranken. Aber auch Gertha brachte jetzt den größten Theil ihrer Zeit in dem Zimmer Ania's zu und war der Leidenden wie eine demüthige, immer aufmerksame Dienerin.

Seitdem sie wußte, daß das schöne Stiftsfräulein jede Annäherung Kovac's auf das Entschiedenste zurückgewiesen, war auch die alte, schwärmerische Zuneigung für Ania wieder in dem leidenschaftlichen Herzen Gertha's erwacht, und sie würde eine Welt darum gegeben haben, wenn sie damit das Leben

wußte, was aus Ania's tief in ihre Höhlen gesunkenen Augen, den blutlosen Lippen und dem eingefallenen Schläfen sprach; er sah auch, an dem heißgeliebten Weib wüthete jetzt die Gewalt jenes furchtbaren Feindes, gegen den nunmehr keine ärztliche Macht ankämpfen konnte.

Freilich, — noch waren der Kranken Tage gegeben, noch konnte er manche Stunde ihrer sanften Rede lauschen. Aber was war diese kurze Frist für ihn, dessen Herz danach verlangte, sein ganzes Leben lang in das seelenvolle Antlitz der armen Dulderin zu blicken?

Die Oberin hatte sich nach dem Erwachen der Kranken aus dem Zimmer geschlichen, um das Frühmal für sie herbeizuschaffen. Kaum aber hatte sich die Thür hinter ihr geschlossen, als der junge Mann von Neuem vor dem Lager der Geliebten niederkniete und sein Gesicht auf den Rand des Bettes drückte. An dem Heben der schlanken und doch so kräftigen Gestalt bemerkte Ania, daß Hubert weinte, und selbst bis zu Thränen bewegt, legte sie ihre Hand auf das niedergebeugte Haupt des Mannes:

„Hubert, beruhigen Sie sich doch! — O, der Tod kommt mir so erwünscht! Weinen Sie nicht, theurer, lieber Freund, sondern raffen Sie sich auf und helfen Sie mir noch einmal!“

Und als er nun das thranüberfluthete Antlitz hob, da setzte sie mit leiser Stimme hinzu:

„Hubert, von all' den Vielen, die sich um mich drängten, als man mich die Tochter des Günstlings nannte, ist mir, als der arme irregleitete Vater der Strafe überantwortet worden war, außer dem Dheim nur ein Herz geblieben — das meiner Cousine Hortensie von Starenberg. Auch nachdem sie Deutschland verlassen und bei ihren Verwandten in England eine Zuflucht gefunden, hat das liebe Wesen mich ihre Theilnahme erhalten, und nur zu oft trösteten mich ihre herzigen Briefe. Wenn ich nun überhaupt noch auf dieser Welt einen Wunsch habe, so ist es der, Hortensie noch einmal zu sehen. Und deshalb — möchte ich Sie bitten, an meine Cousine zu schreiben und ihr mitzutheilen, daß ich — nun auch heimgehen werde.“

„Ania, — sprechen Sie nicht so.“ —

„Doch, mein Freund!“ —

geführt werden konnte, wiewohl einige Abgeordnete im Laufe der Weihnachtsferien die Vermittlerrolle übernommen hatten. Das Gerücht, die Königin werde Serbien verlassen, wird in maßgebenden Kreisen neuerdings demontirt.

Der „Objet“ veröffentlicht einen Artikel über die serbisch-bulgarischen Beziehungen, worin es heißt: Serbien und das Serbenthum hegen keinerlei Feindschaft gegen die Bulgaren und behandeln dieselben stets als Brüder. Wir wissen gut, welches Unheil ein Zwist zwischen Serben und Bulgaren beiden Nationen bringen kann, aber wir lehnen jede Schuld ab. Die Bulgaren brauchen nur ihre Aspirationen auf jene Gebiete zu beschränken, welche innerhalb ihrer ethnographischen Grenze liegen und der serbisch-bulgarische Antagonismus wird ein Ende nehmen und dadurch eine gesunde Grundlange für die Zukunft aller Balkanvölker geschaffen werden.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 24. Januar.

Beide Häuser des Reichstages haben sich heute zu feierlichen Beileidkundgebungen ob des Ablebens des Fürstprimas versammelt.

Präsident Pech eröffnet die Sitzung des Abgeordnetenhauses nach 10 Uhr.

Schriftführer: Dardai, Szell, Balogh.
Auf den Ministerkautelis: Graf Szapary, Graf Csaky, Jospovich.

Das Protocoll der jüngsten Sitzung wird verlesen und authenticirt. Präsident: Gehehrtes Haus! In Folge einer vom Herrn Ministerpräsidenten empfangenen amtlichen Verständigung, sowie eines in der verfloffenen Nacht an mich gelangten amtlichen Telegrammes des Graner Erzcapitels melde ich mit Schmerz dem geehrten Hause, daß Cardinal Johann Simor, Erzbischof von Gran und Fürstprimas von Ungarn, gestern Morgens halb acht Uhr in Gran verstorben ist. In dem im ganzen Lande das Glockengeläute und das Wehen von schwarzen Fahnen die tiefe Trauer der größten Kirche Ungarns verkünden, glaube ich den Gefühlen des geehrten Hauses zu bezeugen, indem ich annehme, daß das geehrte Haus seinem Schmerze und seiner Theilnahme einen des Ereignisses würdigen Ausdruck zu geben wünscht. (Allgemeine Zustimmung.)

Demzufolge erlaube ich mir zu beantragen, das geehrte Haus wolle beschließen:

1. daß seiner Theilnahme ob des schmerzlichen Ereignisses im Protocoll Ausdruck gegeben werde (Zustimmung);
 2. daß von Seite des Abgeordnetenhauses auf die Bahre des verstorbenen Kirchenfürsten ein Kranz niedergelegt werde (Zustimmung);
 3. daß das Haus durch eine Deputation bei den Leichenfeierlichkeiten vertreten sein werde, und daß diese Deputation auch damit betraut wird, den Kranz auf die Bahre niederzulegen. (Zustimmung.)
- Außerdem gestalte ich mir, das geehrte Haus zu bitten, es wolle, um seiner Rücksichtnahme auf die Gefühle der Mitglieder der größten Kirche Ungarns Ausdruck zu geben, beschließen, daß es die heutige Sitzung nicht fortzusetzen wünscht (Lebhafte Zustimmung) und daß es auch am Tage des Leichenbegängnisses keine Sitzung halten werde. (Allgemeine Zustimmung.)

Wenn allsies angenommen wird, kann ich es als Beschluß aussprechen. Meinen Antrag in Betreff der Mitglieder der zu entscheidenden Deputation werde ich dem geehrten Hause in der nächsten Sitzung unterbreiten.

Nachdem es in der heutigen Sitzung keinen anderen Verhandlungsgegenstand mehr gibt, kann ich die nächste Sitzung mit der heutigen Tagesordnung auf Montag 10 Uhr anberaumen und die heutige Sitzung schließen.

Schluß der Sitzung um 10³/₄ Uhr.

Das Magnatenhaus hielt um 11 Uhr eine Sitzung.
Präsident: Kronhüter Baron Nikolaus Baty. — Schriftführer: Graf Ludvig Batthyany. — Von Seite der Regierung sind anwesend: Graf Szapary, Graf Csaky, Jospovich.

Präsident: Hohes Haus! Der Trauerklang der Glocken verkündet durch das ganze Land, daß der Fürstprimas von Ungarn, der Cardinal-Erzbischof von Gran in das ewige Leben eingegangen ist. Der Verehrte wurde im Jahre 1813 zu Stuhlweissenburg geboren und hat seine Studien in Ofen, Preßburg und Wien absolvirt. Im Jahre 1836 wurde er in Pest-Theresienstadt zum Priester geweiht und wirkte dann hier als Caplan. Im Jahre 1839 wurde er zum Professor der Theologie und Prediger der Universität ernannt; im Jahre 1840 rückte er zum Studienpräsidenten des Wiener Paganemus vor und wurde in dieser Eigenschaft zum Doctor der Theologie an der Wiener Universität promovirt. Im Jahre 1842 ward er zum Pfarer der Gemeinde Vajna ernannt und dann nach wenigen Jahren in das Graner Presbyterium zum Professor der encyclopädischen Theologie berufen. Im Jahre 1847 trat er die Stelle des Secretärs der Graner Erzdiocese an; in dieser Eigenschaft leitete er die Angelegenheiten der Kirche so vorzüglich, daß er schon zu Anfang des Jahres 1851 mit dem Refecate und der Leitung der Cultus-Angelegenheiten Ungarns betraut wurde.

Von diesem Zeitpunkte an bewegte sich die Laufbahn des Verbliebenen von Stufe zu Stufe in einem größeren Kreise. Er verließ alsbald seine Stelle als Hofcaplan und ging als Domherr und Abt von Szpall nach Weissenburg, ward später Hofrath, bis er im Jahre 1857 von unserm der Theuren hätte erhalten können, — auch für den Bruder, dessen tiefe Verzweiflung ihr zu Herzen ging.

Aber auch noch eine andere Person gab es, die mit aufrichtiger Theilnahme der armen Sterbenden dachte, und das war — Graf Kovac. Kein Tag verging, an dem er nicht in frühesten Morgenstunden schon in der Nähe des Stiffts auf den Doctor gewartet hätte, um sich nach dem Befinden der Kranken zu erkundigen.

Von Gertha hatte der Graf während all' der Zeit nichts gesehen. Aber die Generalin, welche das Stifft jetzt außerordentlich häufig besuchte, erzählte ihm desto mehr von ihrem Lieblichen. Mit echt frauenhaftem Instinct ahnte die liebenswürdige alte Dame ja, ein wie inniges Interesse Kovac an dem Stiftskinde nahm.

Indessen war auch die Cousine der Erkrankten aus England in Haus Felene eingetroffen, ein begauberndes junges Wesen, Zug für Zug eine Ania, wie sie in ihren glücklichen Tagen gewesen. Es berührte selbst, die beiden Mädchen neben einander zu sehen, hatte doch Hortensie auch jede der Manieren, welche der Leidenden eigen: sie sprach mit demselben weichen Tonfall, lachte auf dieselbe Weise. Freilich hörte man letzteres nur höchst selten, denn die Situation war durchaus nicht dazu angethan, irgendwelche Fröhlichkeit aufkommen zu lassen. Schien es doch, als hätte der Tod nur auf den Zeitpunkt gewartet, an dem Ania ihren Lieblingswunsch erfüllt sah, um sein Herfürsorgewerk zu Ende zu bringen.

Mit der Geduld eines Engels ertrug die Kranke ihre Leiden. Ja, sie war sogar heiterer denn je, seitdem sie der Auflösung entgegen sah. Und wenn in der späten Abendstunde Hubert, Hortensie und Gertha allein noch an ihrem Bett saßen, konnte sie nicht genug betheuern, daß sie sich von ganzem Herzen zufrieden fühle.

Ob — nur zu oft — sandte Ania dann wohl die junge Verwandte mit einer kleinen Botschaft auf kurze Minuten aus dem Gemach, nur damit sie immer wieder an Hubert die Frage richten konnte:

„Nicht wahr, Hortensie ist mein getreues Ebenbild? Ach, aber ihr Charakter ist viel besser als der meine. Und — und —“ die Lippen der Patientin neigten sich zu dem Ohr des jungen Doctors, „und sie interessiert sich auf das lebhafteste für meinen lieben, opferfreudigen Arzt.“

(Fortsetzung folgt.)

Herrn und König zum Diöcesanbischof von Raab ernannt wurde. Diese Würde bekleidete er zehn Jahre lang, bis er an Stelle des vor der Wiederherstellung der Verfassung verstorbenen Fürstprimas zum Graner Erzbischof ernannt, das Glück hatte, als Abchluß der zwischen der Nation und dem Herrscher zu Stande gekommenen Veröhnung, Sr. Majestät unserm Herrn und apostolischen König die Krone auf's Haupt zu setzen.

Außer den königlichen Gnaden wurde der Verbliebene noch der höchsten Auszeichnungen seiner Kirche theilhaftig, indem er bis zur Würde eines Cardinals der römisch-katholischen Kirche emporstieg.

Seine hervorragenden Werke, welche Zeugniß ablegen von seiner Weisheit, sind: die Vollendung des Ausbaues der Graner Basilika, die Schaffung des Pensionsfondes für den Curatclerus und die Lehrer, der Bau von Baisens- und Krankenhäusern, die in der Raaber und Graner Diocese gebauten Kirchen, die Sammlungen werthvoller Manuscripte und Kunstschätze. Alle diese Tugenden des Verbliebenen Kirchenfürsten.

In dem Verklärtem betrauert unser erhabener Herr und König einen erprobten Rathgeber; die katholische Kirche verliert in ihm den ausgezeichneten Cardinal und Oberhirten, die Erzdiocese ihren Erzbischof, das Vaterland den bewährten Kämpen des neuern verfassungsmäßigen Lebens.

Ich glaube, den Gefühlen des hohen Hauses Ausdruck zu geben, indem ich beantrage:

1. daß unter Führung eines der Präsidenten zur Leichenfeier nach Gran eine Deputation entsendet werde, welche
2. im Namen des Magnatenhauses einen prachtvollen Kranz auf die Bahre des Verewigten niederlegen soll;
3. daß an das Erzcapitel des Graner Erzbisthums ein Beileidsschreiben gerichtet werde;
4. daß das Magnatenhaus bis zur Beendigung der Leichenfeier keine Sitzung halte;
5. daß den schmerzlichen Gefühlen der hohen Magnaten auch im Protocoll Ausdruck gegeben werde. (Allgemeine Zustimmung.)

Wenn diese Vorschläge, wie ich sehe, angenommen werden, spreche ich den Beschluß in diesem Sinne aus. (Allgemeine Zustimmung.)

Zu Mitgliedern der Deputation unter Führung des Grafen Tibor Karolyi bringe ich die folgenden Herren in Vorschlag: Graf Ferdinand Zichy, Graf Nikolaus Esterhazy, Graf Moriz Palfy, Graf Emerich Hunyady, Graf Georg Majlath, Martgraf Alexander Pallavicini, Graf Tibamer Graf, Sigmund Bóthy, Baron Geza Podmaniczky, Graf Nikolaus Baty, Graf Wilhelm Wiczay, Graf Stefan Esterhazy, Spetogor Szechenyi, Graf Geza Apponyi, Graf Adar Andrássy, Graf Bela Széchenyi, Graf Bela Csiraky, Graf Tassilo Jéketics, Graf Dionys Wencheim, Michael Czerva, Graf Ludwig Batthany, Baron Julius Rebay.

Wenn das hohe Haus dies annimmt, kann ich es als Beschluß aussprechen und werden die abwesenden der eben verlesenen Mitglieder von diesem Beschlusse verständigt werden. Es versteht sich von selbst, daß es dem Belieben der Mitglieder des hohen Hauses anheimgestellt bleibt, sich dieser Deputation anzuschließen. (Zustimmung.)

Die Spielwaren-Industrie mit Bezug auf das heimische Gewerbe.

(Fortsetzung.)

Es ist gewiß nicht zu viel behauptet, wenn ich sage, daß die Spielwaren-Industrie die mannigfaltigste, reichhaltigste und lehrreichste unter allen Industriezweigen ist, ja noch mehr: Sie ist sozusagen die „Miniatur-Ausgabe“ unserer gesammten Weltindustrie im Großen und Ganzen. Fast sämtliche Erzeugnisse derselben sind in der Spielwaren-Industrie vertreten, von den einfachsten Formen, dem billigsten Material und von der kleinsten Gattung an, bis zu den luxuriös und künstlerisch ausgestatteten Gegenständen, und den werthvollsten Materialien, so daß man eigentlich nicht weiß, wo dieser oder jener Artikel als Spielzeug aufhört und die Großindustrie ihren Anfang nimmt.

So werden, um hier einige Beispiele anzuführen, unter andern in jogenannter Schachtelwaare, im Thüringer Walde, Puppenmöbel erzeugt, wovon der ganze Inhalt, bestehend aus 6 Stühlen, 1 Tisch, 1 Bettlade, 1 Commode, 1 Canapee, 1 Spiegel, 1 Kistchen sammt Holzschachtel zu 20 bis 25 Kr. verkauft wird. Solche Garnituren von Möbeln sind in Hunderten von Sorten und Größen, Façon und Ausschmückungen bis zu 50 ja 100 fl. per Garnitur zu haben. Das germanische Museum zu Nürnberg besitzt einige eingerichtete Puppenzimmer, mit Ebenholz und Eisenbein-Intarsien, welche aus Häusern dortiger Patricier-Familien des 17. Jahrhunderts stammen, und wahre Kunstwerke der Tischlerei sind, ein Beweis, auf welcher hohen Stufe diese Industrie in Nürnberg schon damals stand.

Karren, Wagen und sonstige Fuhrwerke werden in hunderten ja tausenden der verschiedensten Formen und Größen von 3—10 Kr. per Stück aus Holz, Weiden, Rohr- und sonstigen Gesechten, Blech, Draht, Eisen u. erzeugt bis hinauf zu den mit selbstgehendem Mechanismus versehenen, oder durch einen Dampf- oder Elektromotor betriebenen Eisenbahnzügen und Dampfmaschinen und sonstigen Behältern.

Betrachten wir uns ferner die Puppenindustrie, welche geradezu ungeheure Dimensionen angenommen hat. Ihr Hauptstift ist der Bezirk Sonneberg, im Thüringer Wald, aber auch in anderen Städten Sachsens und dem übrigen Deutschland findet sie immer weitere Verbreitung. Dieser Artikel wird erzeugt in allen nur erdenklichen Arten, Qualitäten und Formen von 20 Kr. per Duzend bis hinauf zu 10, 20, 50 ja 100 fl. per Stück, theils aus Holz, Papiermäché, Porzellan, Leder, Kautschuk u., sowohl ungeschleibet, als auch geschleibet bis zu den mit den neuesten und kostbarsten Stoffen und Spitzen gekleideten, selbstgehenden lebensgroßen Kindern.

Um sich einen Begriff von der großartigen Ausdehnung dieses Fabricationszweiges machen zu können, führe ich hier an, was ein Fachblatt, das Archiv für Spielwaaren in seiner Nr. 5 vorigen Jahrgangs schreibt: „Um einen Einblick in die große Bedeutung der Puppenindustrie zu gewinnen, verweisen wir nur auf den Centralpunct derselben: Sonneberg; da befaßen sich allein circa 80 Firmen mit dem Export derselben, kein Land der Welt bleibt unbeschildet; hinter diesen meist sehr bedeutenden Firmen aber steht eine Haus- und Fabricationsindustrie-Bevölkerung von mindestens 15.000 Köpfen. Der Export nach den Vereinigten Staaten Nordamerikas bezieht sich aus dem Consular-Bezirk Sonneberg über 3 Millionen Mark; der Absatz nach England darf sicher noch höher angenommen werden; dabei ist Deutschland ebenfalls ein sehr hoch anzunehmender Conjunct und ebenso repräsentiren die vielen andern Staaten und Colonien eine ebenfalls nicht zu unterschätzende Absatzquelle, wozu Frankreich, Oesterreich-Ungarn, Italien und der Orient für den deutschen Markt des hohen Einfuhrzolls wegen beinahe verloren sind.“

Die Anfertigung von Puppenschuhen und Stiefelsetten und sonstigen Bekleidungsstücken fällt fast ausschließlich der Hausindustrie anheim, und zahllose Handwerker finden während der Winterzeit die ausgiebigste Beschäftigung, während viele große Fabriken sich ausschließlich mit der Herstellung von Puppenköpfen aus Porzellan, Papiermäché, Kautschuk, Steinmaße, ja sogar aus Blech beschäftigen.“

Nehmen wir ferner die Anzahl von Figuren und Thieren aus Papiermäché, Thon, Porzellan, Glas, Gummi, Blech, Zinn u., denen sich die Papierindustrie und Cartonage-Arbeiten, mit Gesellschaftsspielen, Bonbonnieren und vielem anderm Spielzeug als: Waffen, Uhren, Weisfchen, Wertzeugkasten, musikalische Instrumente, militärische Gegenstände und noch tausenderlei verschiedene Artikel anschließen, welche alle zu nennen ganz unmöglich ist, und Sie werden sich einen Begriff machen können und sich

überzeugt haben, daß fast jedem Handwerker oder Fabrikanten die Möglichkeit geboten ist, sich daran zu betheiligen, sei es nun im Erzeugen von Hülsenstoffen, Bestandtheilen oder in fertigen Artikeln.

Dem Handwerkerhande ist hieurbz Gelegenheit geboten, sich über Zeiten, wo es dem Einen oder Andern an anderweitigen Aufträgen mangelt, oder demjenigen, welcher der auswärtigen Concurrenz in seinem Geschäft nicht mehr die Spitze bieten kann, sich über solche Zeiten, mit Anfertigung von Spielzeug, welches zu seinem Handwerke paßt, hinüber zu helfen, anstatt zu feiern oder eine und die andere gute Arbeitskraft, wegen Mangel an Beschäftigung entlassen zu müssen. Wie viel Abfall von Rohmaterial gibt es in manchen Geschäften, aus welchem noch irgend ein Spielzeug oder wenigstens ein Theil zu solchem gemacht werden könnte. Der Tischler z. B. könnte seinen Abfall verwerten und seine vorhandenen Arbeitskräfte bei Mangel anderweitiger Aufträge mit Erzeugen von Puppenmöbeln, Puppenzimmern, Küchen, Kaufstaben, Pferde- und Viehställen, Theater-Baufasten, Schuttkarren, Wiegenläufern und vielen anderen Bestandtheilen beschäftigen. Der Drechsler hätte reichliche Beschäftigung für Erzeugung verschiedener Wagenräder und Bestandtheile zu Wagen, welche ebenbürtig der Tischler oder Wagner machen kann, ferner diverse Spiele, Kegelspiel, Cricketspiele, Holzgeschirre, dann Bestandtheile für die Gelenkpuppenkörper u. Der Spengler hätte Blechgeschirre und Hausrath für die Puppenküche, Kochherde, Strigbügel für Wiegenpferde, Säume u., der Hafner kleine Thongeschirre, Krüge, Dosen für Puppenzimmer, der Schuster Puppenschuhe und Stiefelsetten, der Friseur Perrücken für Puppen, der Riemei Sättel und Fahrgeschirre, Sitzpostler für Zimmerstühle und Fuhrwerke, der Korbmacher Kinderkörbe und Korbwägen, Zimmermaler, Anstreicher ausfrieren und anstreichen, lackiren von vielen Gegenständen, der Zimmermann u. Schaufelherde, der Holzschneider und Former diverse Figuren und Thiere aus Holz und Wasse, der Kürschner Lederarbeiten von Schaufelpferden und Schafen, Ziegen, Hunden u. mit Fellen, die Nähterin Kleider der Puppen, der Schlosser Gartengeräthe, Achsen für größere Fuhrwerke, Werkzeuge zu Werkzeugkasten, der Buchbinder, Cartonage-Arbeiter Schachteln und Cartons u. s. w. herzustellen. Alle könnten irgend einen oder mehrere Artikel für sich eigen machen, um sich über solche Zeiten hinüber zu helfen, wo es nichts Besseres zu thun gibt. Einer könnte dem andern in die Hand arbeiten; es gibt ja unzählige Artikel und Gegenstände, woran sich Verschiedene betheiligen können; denn in keiner Branche ist die Arbeit mehr durchgeföhrt als in der Spielwaarenbranche, daher auch die Gegenstände so billig hergestellt werden können, und der Einzelne bei Erzeugung einer Specialität eine solche Fertigkeit und Übung bekommt, wie es bei andern nicht immer der Fall ist.

Die Erzeugung von solchen Artikeln der Spielwaaren-Industrie wäre nicht allein geeignet, dem Gewerbetreibenden sein Material und seine Zeit besser auszunützen zu helfen, sondern auch einen tüchtigen finken Arbeiter heranzubilden, denn wenn einerseits nur gutgeschulte Arbeiter in der Lage sind, etwas Geschmacksvolles und Gutgearbeitetes zu liefern, so findet dabei der minder Geübte Gelegenheit, sich hinsichtlich der pünktlichen und schnellen Arbeit zu üben und zu vervollkommen.

Welcher Vortheil überdies für die tüchtige sachmännische Ausbildung eines Handwerkers, Gejellen wie Lehrling, darin liegt, läßt sich schon daraus erklären, daß die Erzeugung von Spielwaaren in welchem Material immer, gleich nach Zudehen, Schloß oder Gros von einem einzigen Artikel in Angriff genommen wird, dadurch bekommt der Arbeiter eine große Fertigkeit, welche er bei Erzeugung eines Stückes nie erreichen kann. (Fortsetzung folgt.)

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 29. Januar.

(Hof- und Personal-Nachrichten.) Se. Majestät un' Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Este haben anlässlich der Verleihung des Colliers des Annunziaten-Ordens an den Lehrling dem König Humbert in herzlichem Tone abgefachte Dankbescheine zugehen lassen. — Der rumänische Minister-Präsident Manu wurde am 24. d. Nachmittags von Sr. Majestät in Audienz empfangen, worauf er mit dem Minister des Neuen Grafen Kalnoky und mit Minister Szögény Besuche austauschte. — Erzherzog Eugen ist am 25. d. um 12¹/₂ Uhr Nachmittags am Anhalter Bahnhofe in Berlin eingetroffen. Im Bahnhofe waren zu seinem Empfange anwesend: Prinz Heinrich in der Marine-Uniform mit dem Bande des Sanct-Stefan-Ordens, die zum Ehren dienft befohlenen Officiere, Generaloberst Rabe, Botschafter Graf Széchenyi mit dem Botschafterpersonal, österreichisch-ungarische Officiere, die Ehrenwache des Kaiser Franz-Regiments mit dem commandirenden General des Garde-corps Freiherrn v. Merschfeldt-Hüllessem und der Erbprinz von Meiningen als Commandeur der 4. Garde-Infanterie-Brigade. Beim Einfahren des Juges intonirte die Musikkapelle die österreichische Volkshymne. Nach der Begrüßung erfolgte die Fahrt nach dem Schloß. — Das „Journal de St. Petersbourg“ verweist auf den schmerzlichen Verlust, welchen die belgische königliche Familie durch das Ableben des Prinzen Walduin erlitten hat und sagt, das Ereigniß werde überall das sympathische Mitgeföhle erwecken; alle Belgier werden nur noch enger um den König und die königliche Familie sich schaaren.

(Stadtvertretung.) Donnerstag den 29. d., Nachmittags 4 Uhr findet im städtischen Rathhause eine Sitzung der Stadtvertretung statt. Auf der Tagesordnung stehen: 1. Licitationsergebnisse. 2. Geldbeschaffung zum Bau der Jäger- und Traincaserne, sowie des Corps-commando-Kanzleigebäudes.

(Frühlingsfest.) Die vorgemerkten Logen und Sperrfeste zur Frühlingsfeier sind heute, dann Donnerstag und Freitag aus der Papierhandlung des Herrn Josef Drotless abzuholen. Der Vorverkauf der Eintrittskarten beginnt Samstag von 12—1 und von 2—3 Uhr Nachmittags und mit Sonntag von 8—1/2 Uhr fortgesetzt, und zwar gleichfalls in der Papierhandlung des Herrn Josef Drotless. Der Verkauf ist ausnahmslos nur in Eingeladenen gestattet und wird nicht nur eine diesbezügliche strenge Controle geübt, sondern auch gegen etwa dennoch „Eingeschmuggelte“ ganz rückföhlos verfahren. Das Fest beginnt präcise 8 Uhr mit einem Promenaden-Concert, zu welchem die Stadtkapelle eine Anzahl im Anfang dieses Jahres hundert beliebter Musikstücke zur Aufführung bringen wird.

(Bodencrebitanfalt in Hermannstadt) besorgt in ihrer Beschäftigung die Einlösung der am 1. Februar fälligen Coupons der gemeinamen Rente, der 4¹/₂% ungar. Staatsbahnbankleihe in Gold der 3¹/₂% österr. Bodencrebitlose II. Emission, der Pfandbriefe II. Emission der Hermannstädter Sparcasse und der 5¹/₂% Pfandbriefe I. und IV. Emission der Bodencrebitanfalt u. s. w. und den Verkauf von 1860er Staatslofen und St.-Genois-Lofen, welche am 3. Februar zur Verlosung gelangen und von 3¹/₂% Bodencrebitlofen und Gutherslofen, die am 16. Februar gezogen werden, sowie andere Bank-, Darlehens- und Vereinigungsgesäfte.

(Falsches Geld.) Vier Lehrlinge, welche zwei auf den ersten Blick als falsch erkennbare Guldenstücke ausgeben wollten, wurden dem k. Bezirksgericht angezeigt.

(Gesunden) wurde im Theater ein Operngucker, welcher auf dem Rathhaus erliegt; — Sonntag Früh auf der kleinen Erde ein Haussthorstklüffel; derselbe kann keine Erde Nr. 14 in Empfang genommen werden.

(Ein Fächer) wurde am 24. d. im Gesellschaftshause gefunden und kann derselbe Laterngasse Nr. 8 in Empfang genommen werden.

(Commissball in Mediach.) Aus Mediach, 26. d. wird uns geschrieben: Samstag den 24. d. fand im Saale des Hotels „Zur

Trabe statt. nehmum ball schöne, seinem Handels Defe. Sr. Ma äußerst die dies Kritiker Theilen und Wil sich zu d luftiger keine D Officiere mit sichts genannte nicht zu liebensw verdient, hätte me Gläubige Samstag Feuerweh Demohg knappen T Morgenst Entfall zu ihrer Sei diesen Ba — bei Beset wellende Oscar v. zum Ober diese conf Gesellschaft Geleise ist gleichzeitig die Combi geipan Th Comes ve hat an d gericht: des Karpa Begeisteru patriotische dieser jeine für uniere zubieten d freudigst de die zugefag tereffe der Sache zu e ehre Brud und Werth 25. Janua Radnöti — schreibt jeht seine S um ihr t Wanderung So kommt Gäfte bei u welche selbst sind jeht w unhereu Hoo bis auf die wobei sie in ihre haben rätberiden kommen. S mehr und u in Gärten h ist sehr bun mit grau ge flügel schö welcher sich spornamer Breiten zu kalten nödl liebt. Im Zuecten, m Gesellschaft sich selten d Alter und d scher als herrschend, der Schnabe Sie laufen lungen sind welche erlegt. — (S philologische Museum-Ver sammlung zu Dr. Bela S gliedern Dr. Schilling. — (Z Vereingung anstrebt. (M gemeinden V angeregt wer — (S wird, hat F Dionys Wer Mann in den — (S kleines Kind Morgen war Straßverfaber — (D find die Trup aufgefodert u

„Traube“ der erste und eigentlich auch einzige Ball in diesem Faschingstanz. Es war dies der von nicht viel mehr als einem Dutzend unternehmungs-lustiger Jünger Mercur's veranstaltete wunderbar hübsche Comissball. Die Decoration des Saales war eine so geschmackvolle und wirklich schöne, wie sie unser Tanzaal wohl noch nie gesehen hat. Der Saal in seinem Vollschmuck stellte das Deck eines Handelschiffes dar. Unzählige Handelsflaggen der verschiedensten Farben aller Nationen flatterten an der Decke. An der Stirnfront des Saales hing das wohlgeleungene Bildniß Sr. Majestät unferes Königs. Dem Bilde gerade gegenüber prangte die äußerst geschmackvoll ausgestattete Tanz-Ordnung. Alles in Allem konnte die diesmalige Ausschmückung des Saales auch einem viel verlangenden Kritiker-Auge ruhig Stand halten. Das Hauptverdienst an dieser in allen Theilen gelungenen Decoration gebührt den Herren Comiss G. Schuster und Wulfschneider. Nun kommt aber die Rehrseite der Medaille. Wohl hatten sich zu diesem schönen Balle eingefunden: ein netter Kranz hübscher, tanzlustiger Damen, und auch gerade soviel Tänzer, als nöthig waren, damit keine Dame ohne Tänzer war. Auch die hier garnisonirenden Herren Officiere von der Mappirungs-Abtheilung waren vertreten und gaben sich mit stichtlichem Vergnügen der Tanzunterhaltung hin; aber daß die sogenannte Elite der Gesellschaft unserer Stadt so spärlich vertreten war, ist nicht zu rechtfertigen. Wir haben Manche, die nicht da waren. Und unsere liebenswürdigen jungen Herren vom Handelsstande haben es wahrlich nicht verdient, daß sie ein erkleckliches Deficit mit nach Hause tragen. Man hätte meinen sollen, daß gerade heuer, wo der auch immer so beliebte Chlamydatenball ausfällt, dieser schöne Ball besser besucht würde. Und der Samstag den 31. d. stattfindende in seiner Art auch immer gemüthliche Feuerwehball dürfte dann doch für diese Faschingszeit nicht Jedem genügen. Demohingeadtet gab sich das anwesende tanzlustige Publicum dem heuer knappen Tanzvergnügen ganz hin und widmete sich demselben bis in die hellen Morgenstunden. Nun die Herren Comiss werden sich um den materiellen Entfall zu trösten wissen. Den moralischen Gewinn haben sie ganz auf ihrer Seite, das Bewußtsein, einen schönen Ball arrangirt und Jedem, der diesen Ball besucht hat, auch ein rechtes Vergnügen bereitet zu haben.

(Combinations-Stiefel.) Vor einigen Tagen brachte der bei Bekleidung erliebiger Stellen die Rolle des Bekleidungsweises spielen wollende Klausenburger „Elenzék“ mit der ernstesten Miene die Nachricht, Oscar v. Welzl werde zum Comes der Sachsen, Vicegepan Thalmann zum Dergepan ernannt werden. Wir warteten vergebens, daß „Elenzék“ diese comifische Mittheilung, welche eine crasse Unkenntniß des noch gültigen Gejegartikels XII vom Jahre 1876 verräth, aufklären werde. Nach diesem Gejege ist nämlich der jeweilige Dergepan des Hermannstädter Comitats gleichzeitig Comes der Sachsen (szász ispán). Wie reimt dann „Elenzék“ die Combination zusammen, daß Dr. v. Welzl Comes der Sachsen, Vicegepan Thalmann Dergepan werde, da doch mit letzterer Stelle die des Comes verbunden ist?

(Der Klausenburger siebenbürgische Karpathenverein) hat an den Hermannstädter Bruderverein folgendes Dankschreiben gerichtet: „In der 12. d. stattgehabten constituirenden Hauptversammlung des Karpathenvereines für die siebenbürgische Theile ist unter allgemeiner Begeisterung zur Berlejung gebracht worden die in warmem Tone gehaltene patriotische Begrüßungs-Zuschrift des sehr geehrten Brudervereines, worin dieser seine Unterthüfung im Interesse des gemeinamen Zieles und seine für unseren Verein außerordentlich werthvollen Erfahrungen freundlichst anubieten die Güte hatte. Im Namen der Hauptversammlung erwidern wir freudigst den herzlichsten Willkommengruß und sagen aufrichtigen Dank für die zugelegte Unterthüfung, welche wir bei gegebener Gelegenheit im Interesse der brüderlichen und einträchtigen Förderung der wichtigen nationalen Sache zu erbitten und zu benützen nicht unterlassen werden. Der hochgeehrte Bruderverein wolle den Ausdruck unserer ausgezeichneten Hochachtung und Werthschätzung genehmigen, mit welcher wir verfahren — Klausenburger, 25. Januar 1891. — Graf Valentin Bethlen, Präsident, — Defider Radnóti, Secretär.“

(Nordische Gäste im Burzenlande.) Wenn der Winter — schreibt der Kronstädter Ornitholog Wilhelm Hausmann — so wie jetzt seine Strenge zeigt, haben auch manche Thierarten ihre liebe Noth, um ihr tägliches Brot zu finden und müssen sich entschließen, weite Wanderungen zu machen, um ein ergiebigeres Nahrungsgebiet aufzusuchen. So kommt es denn, daß wir namentlich aus der leichtbeweglichen Vogelwelt Gäste bei uns sehen, deren wahre Heimat nur drohen hoch im Norden, ja welche selbst über dem Polarkreise lebend sich noch zu erhalten wissen. So sind jetzt wieder Schwärme von Bergfinken (Fringilla montifringilla) auf unseren Hochebenen zu sehen, welche vom Futtermangel getrieben, sich selbst bis auf die Bauernhöfe wagen, um verstreute Unkrautämernien aufzulesen, wobei sie freilich auch oft gefangen werden, da sie nicht so klug sind, wie ihre nahen Verwandten der Buchfink, welcher sich wohl hütet, den ver-rätherischen Rothhaarschlingen, welche Bauernnaben aufstellen, zu nahe zu kommen. Sobald die bessere Jahreszeit eintritt, verlieren sich die Bergfinken mehr und mehr, dafür erscheinen dann unsere Buchfinken, welche zutraulich in Gärten selbst nisten und sich wenig vor Menschen fürchten. Der Bergfink ist sehr buntgefärbt und leicht zu erkennen. Der Kopf dunkel, stahlblau mit grau gemischt. Die Unterseite weiß, mit rothgelber Brust. Der Unterflügel schön citrongelb. — Ein zweiter viel seltener nordischer Gast, welcher sich nicht nur in geringer Anzahl bei uns zeigt, ist der Schneespornammer (Plectrophanes nivalis), dessen Brutorte nur in hochnordischen Breiten zu finden sind, wie Nordpolfahrer entdeckten. Auch in seiner kalten nördlichen Heimat findet er noch Grasämernien, welche er vorzüglich liebt. Im kurzen Sommer dortiger Gegenden gibt es dennoch eine Menge Insecten, mit welchen er seine Jungen füttern kann. Bei uns, wenn kleine Gesellschaften unsere Gegend besuchen, zeigt er sich schon und vorsichtig und läßt sich selten schußmäßig antommen. Seine Färbung wechselt sehr nach dem Alter und der Jahreszeit. Im Frühling ist auch der Schneeammer viel schöner als im Herbst- und Winterkleide. Ein reines Weiß ist stets vorherrschend. Scheitel und Rücken braun, Flügel und Schwanz fast schwarz, der Schnabel gelb. An den schwarzen Füßen ist die Hinterzehe sehr stark. Sie laufen (nach Lerchenart) gerne auf Eisflächen herum. In Sammlungen sind sie noch selten, doch wurden im Burzenlande schon mehrmals welche erlegt.

(Siebenbürgischer Museum-Verein.) Die philosphische, philologische und naturwissenschaftliche Fachsection des siebenbürgischen Museum-Vereines hat in ihrer am 25. d. gehaltenen Jahres-Hauptversammlung zum Präsidenten Dr. Johann Szamosi, zum Vicepräsidenten Dr. Bela Szab, zum Secretär Dr. Josef Szinnai, zu Ausschüßmitgliedern Dr. Ludwig Farfás, Dr. Ludwig Felméri, Dr. Ludwig Schilling, Dr. Stefan Lördl und Josef Kerekes gewählt.

(In Klausenburg) ist eine Bewegung im Zuge, welche die Vereinigung der Stadt Klausenburg mit der Gemeinde Kolozs-Monostor anstrebt. Wann wird bei uns der Gedanke der Vereinigung der Nachbargemeinden Neppendorf und Hammerndorf mit Hermannstadt angeregt werden? (D. Reb.)

(Selbstmord.) Wie dem „B. S.“ aus Klausenburg berichtet wird, hat sich der gewesene Vicegepan des Zorda-Aranhofer Comitats Dionys Verecs aus bisher unbekannter Ursache erschossen. Verecs, ein Mann in den besten Jahren, gehörte einer sehr angesehenen Familie an.

(Herzlose Mutter.) In Lemhény ließ eine Mutter ihr kleines Kind bei starkem Frost über Nacht in der Scheune. Am nächsten Morgen war das Kind erfroren. Gegen die herzlose Mutter wurde das Strafverfahren eingeleitet.

(Officiers-Stellvertreter.) Wie die „Reichswehr“ erfährt, sind die Truppencommanden heuer nach Jahren wieder zum ersten Male aufgefordert worden, jene Unterofficiere des Mannschafstandes, welche die

vollständige Eignung zum Zugcommandanten besitzen, behufs Vormerlung für die Ernennung zum „Officiers-Stellvertreter“ im Mobilisirungsfalle in Vorschlag zu bringen. Von jeder Unterabtheilung sollen, wenn möglich, drei solche geeignete Unterofficiere namhaft gemacht werden. Mit dieser Verfügung ist somit die seit Jahren bereits bestehende Charge der Officiers-Stellvertreter wieder in's Leben gerufen worden; sie rangiren hinter dem Cadet-Officiers-Stellvertreter und sind dem Feldweibel vorgezogen. In der Adjutirung unterscheiden sie sich vom Cadet-Officiers-Stellvertreter dadurch, daß sie die Feldweibels-Distinction beibehalten, vom Feldweibel aber dadurch, daß sie die Kappe der Cadet-Officiers-Stellvertreter tragen und mit Ausnahme der Distinction diesen gleich adjutirt sind.

(Pferde mit Augengläsern.) Aus Brünn wird geschrieben: Die gegenwärtig schier endlose Schneefläche bringt den Uebelstand mit sich, daß, wenn man lange auf derselben wandelt, man sich eine Augenkrankheit zuzieht, welche unter dem Namen „Schneebblindheit“ bekannt ist. Aber auch Thiere, besonders Pferde, sind dieser Krankheit unterworfen. Das einzige Mittel, der „Schneebblindheit“ zu begegnen, sind farbige, besonders grüne Augengläser. Man kann sich nun die erheiternde Wirkung vorstellen, welche unlängst in Brünn mehrere Bauernspanne aus Gurein und Tschonowiz dadurch erzielten, daß jedes der vor ihren Wagen gespannten Pferde eine mächtige Brille mit grünem Glase vor den Augen trug.

(Eine Gruben-Katastrophe.) Aus Gelsenkirchen, wird vom 24. d. gemeldet: Nach einem Berichte der „Gelsenkirchener Zeitung“ über die Katastrophe in der Gasse „Hibernia“ handelt es sich um eine gemächte Explosion schlagender Wetter mit Kohlenstaub. Die Rettungsmannschaften konnten wegen der Nachschwaben nur mühsam vordringen. Um 10 Uhr Abends war bereits eine große Anzahl von Todten zu Tage gefördert. Heute wurden auch mehrere Pferdeleichen herausgeschafft. Bis 10 Uhr Vormittags wurden etwa 43 Tode und 35 Verwundete zu Tage gefördert und werden noch etwa 10 Tode auf der verschütteten Strecke vermuthet. Die officielle Liste der Verunglückten ist noch nicht festgestellt.

(Eine diplomatische Keilerei.) Man schreibt aus Bukarest: Unsere Stadt hat seit einigen Tagen ihre „Causse oclébre“. Zwei Diplomaten, allerdings nicht Diplomaten ersten Ranges, haben sich in einem öffentlichen Locale, das ausschließlich von der besten hiesigen Gesellschaft besucht wird, gründlich durchgeprügelt. Das Picanteste an der Keilerei ist, daß dieser Zweikampf mit den Häupten zwischen „Rußland“ und „Bulgarien“ stattfand. Der Dragoman der hiesigen russischen Gesandtschaft, Herr Jacobson, dieser berüchtigte Fehlerschreiber des Herrn Nitrow, der noch jetzt nicht von dem Verdachte der Mitschuld an dem Morbattentate gegen den Präfecten von Kuitshuk, Mantow, reingewaschen ist, wurde nämlich am vorvergangenen Montag von dem Secretär der bulgarischen Agentie, Vladigherow, in der hochgelegenen Conditorei Capicha in einer Weise geprügelt, die er nicht fogald vergessen dürfte. Der bulgarische Secretär und Jacobson waren wiederholt in Folge des provocatorischen Benehmens des Letzteren aneinandergerathen. Schließlich verlor Herr Vladigherow die Geduld und, als Jacobson ihn neuerlich provocirte, versetzte ihm jeder eine schallende Ohrfeige, die eine regelrechte Keilerei zwischen den Weiden zur Folge hatte. Zur Benugung aller Freunde des kleinen Balkanstaates sei hier noch erwähnt, daß Bulgarien als Sieger über Rußland aus diesem Zweikampfe hervorging. Jacobson konnte nur durch Intervention anwesender Gäste aus den Händen Vladigherow's befreit werden. Der geprügelte Dragoman muß jetzt das Zimmer hüten. Ob Herr Nitrow die Prügel, die sein Dragoman erhielt, nicht auch schmerzlich empfunden hat?

(Flor und Flora.) Die „Ruslaja Starina“ bringt eine humoristische Erzählung, wie ein Jespravnik im Gouvernement Penja in große Verlegenheit gerieth, als er eines Tages Befehl erhielt, Angaben über die Flora in seinem Bezirk einzufenden. Er hatte das Wort nie gehört und mußte nicht, was er damit thun sollte. Man versuchte sich im Kalender Rath zu holen, und da fand man wirklich, daß der 18. August dem heiligen Flor geweiht sei. Daraus schloß man, daß der Gouverneur wahrscheinlich wünschte, man solle ihm alle Leute, die den Namen „Flor“ führen, vorstellen. Nun aber war der 18. August zugleich dem heiligen Laur geweiht, und da beschloß der eifrige Jespravnik, auch gleich alle Leute, die den Namen Laur führten, anzumenszutrommeln. Und so wurden Flor und Laur, gegen 2000 Mann, in die Gouvernementsstadt geschickt. Der Gouverneur war über den wunderlichen Auszug nicht wenig erstaunt, ebenso wie der Jespravnik über den Empfang, der ihm wegen seines Dienstleifers zu Theil wurde.

Bei verdorbenem Magen, Unverdaulichkeit und allen jenen zahllosen Leiden, welche aus der Störung der Ernährungsorgane entspringen, bewährt sich als ein ausgezeichnetes Heilmittel der weit und breit bekannte und beliebte „Dr. Rosa's Lebens-Balsam“ aus der Apotheke des Dr. Fragner in Prag. Derselbe ist fast in allen größeren Apotheken zu haben. (Siehe heutiges Inserat.)

Deutsches Theater.

Gaßpiel des Herrn Max Kment.

Hermannstadt, 27. Januar.

Grundverschieden in Ton und Haltung, in Geberde und Affect war gestern der Derblay des Herrn Kment von seinem Petruschko am vorigen Abend; damit bewies er, daß er nicht — wie manche Weimen — immer und immer nur sich selbst spielt, sondern die Gestalt verkörpert, welche er darzustellen hat. Manchem — und mit solchem Geschmak wollen wir nicht rechten — mag sein Hüttenbesitzer vielleicht zu gemessen, vielleicht gar salbungsvoll erschienen haben, und Diese hätten wahrscheinlich mehr Befriedigung gefunden, wenn der Gast losgelegt, gepoltet, gebonnert, gebrellt, kurz, Conliffen gerissen hätte, — unserer Auffassung von der Grenzlinie zwischen Respektlichem und Brutalem entsprach sein Philippe Derblay vollkommen. Wie gewinnend, wie Vertrauens erweckend, wie Achtung heischend das erste Auftreten des im erfolgreichen Kampfe um's Dasein, in treuer Sorge um das dereinstige Glück einer geliebten Schwester rastlos thätigen Mannes! Wie sympathisch die männlich-schönen, ernst, keineswegs aber finster-strengen Züge! Und von welcher edlen Schlichtheit ist die Haltung dieses Helden der Arbeit! Es ergibt sich hier Alles so natürlich, so selbstverständlich, daß man meint, ein Mann von Kopf und Herz, wie dieser, könne gar nicht anders mit Andern sprechen, gegen Andere handeln, wie es Kment-Derblay thut. Das Spiel des Gastes ist durch die völlige Ueber-einstimmung des Gewollten und des Durchgeführten das bis auf wenige Logen ausverkauft Haus zu stürmischen, in vielfachen Hervorrufen gipfelnden Beifallsbeweisen hin.

Frl. v. O'Lynch spielte die Claire und brachte das unruhige Empfindungsleben dieser Rolle zu wirksamer Anschauung. Mit vielen Tönen von ehrlicher Innigkeit und überzeugender Wärme fand sie den Weg von Herz zu Herz, und in den Hauptscenen entfaltete sie eine zwingende Beredsamkeit. In der Darstellung der Behmutz und des weltlichen Schmerzes, der in sich selbst verblutet und verkrampft, war sie hinreißend, wenn sie weinte und wenn sie hat, rührte sie Jedem das Herz; aber auch die Scene mit Athenais, deren Rolle von Frl. Weinwurm meisterhaft und vollendet, als wir sie hier niemals gesehen, gespielt ward, in welcher sich ihr Frauenstolz gebieterrisch emporrichtet, war so packend gegeben, daß das Publicum in rauschenden Beifall ausbrach und die beiden Künstlerinnen stürmisch hervorrief. Daß Frl. v. O'Lynch auch nach den anderen größeren Scenen mit dem Gaste durch Hervorrufe ausgezeichnet wurde, ist wohl selbstverständlich.

Herr Bauer zeigte als Bagelin, was ein begabter Darsteller selbst aus einer kleinen Rolle machen kann. Es war ein wahrer Genuß, seinem ausdrucksvollen Spiele auch an den Stellen zu folgen, wo er als Zuschauer sitzt oder steht. Sein Gesichtsausdruck, die Bewegung seiner Hände sprachen in solchen Momenten vernehmlicher, deutlicher und wirkungsvoller, als mancher Phrasenschwall. — Frl. Müller stellte das herzige Kind Susanna mit reizender Anmuth dar. — Eine bei aller schlagfertigen Komit dennoch aus den Linien der Lebenswahrheit nicht herausstretende Portraistudie war der Moulinet des Herrn Männel. — Das Zusammenpiel förderten in vorzüglicher Weise noch die Damen Thomas-Sölb (Marquise) und Robe (Baronin), dann die Herren Dieffenbacher (Herzog), Schöntag (Baron) und Hornstädt (Gobert).

Original-Telegramme.

Budapest, 26. Januar. Das Abgeordnetenhaus nahm den Gesetzentwurf über die Kleinkinder-Bewahranstalten im Allgemeinen und in den Details an.

Budapest, 27. Januar. In Angelegenheit des neuen Localtarifes der Ungarischen Staatsbahnen richtet Kaas Samstag eine Interpellation an das Gesamtministerium.

Békes-Gyula, 27. Januar. Das Deficit bei der Volksbank beträgt bisher schon 300.000 fl., womit meistens die ärmeren Bürger empfindlich geschädigt sind. Ueber die Volksbank wurde Nachmittags der Concurc verhängt. Dergepan Jzilinjky ist schon seit Jahren nicht mehr Präsident der Volksbank.

Kajhan, 27. Januar. Die Handels- und Gewerbekammer erhob feierlichen Protest gegen das unberufene und verwegene Verfahren der österreichischen Gewerbekreise. Die vaterländischen Schwesterkammern werden telegraphisch aufgefordert, sich dem Proteste anzuschließen.

Bukarest, 27. Januar. Auf die Interpellation über die Fonds, welche vom Budapester Vereine zur Propaganda unter der Bevölkerung magyarischen Ursprungs in Rumänien aufgebracht worden, lautete die Antwort, es stehe der ungarischen Gesellschaft frei, Gelder für die Propaganda zu votiren; wenn aber Emissäre versuchen, Unruhen zu erregen, würden die Behörden dieselben zurückweisen.

Marktbericht.

Hermannstadt, 27. Januar. Weizen, per Hektoliter, besser Qualität fl. 2.20, mittlerer fl. 5.80, minderer fl. 5.40, Halbfrucht, besser, fl. 5.10, mittlerer fl. 4.80, minderer fl. 4.50, Korn, besser, fl. 4.20, mittlerer fl. 4.00, minderer fl. 3.80, Gerste, besser, fl. 3.50, minderer fl. 3.20, Hafer, besser, fl. 2.90, minderer fl. 2.60, Futterrogg, fl. 2.00, Gerbspel fl. 1.30, Weib Nr. 1 per 100 Kilo fl. 1.50, Weib Nr. 2 fl. 1.40, Weib Nr. 3 fl. 1.30, Weib Nr. 4 fl. 1.20, Weib Nr. 5 fl. 1.10, Weib Nr. 6 fl. 1.00, Weib Nr. 7 fl. 0.90, Weib Nr. 8 fl. 0.80, Weib Nr. 9 fl. 0.70, Weib Nr. 10 fl. 0.60, Weib Nr. 11 fl. 0.50, Weib Nr. 12 fl. 0.40, Weib Nr. 13 fl. 0.30, Weib Nr. 14 fl. 0.20, Weib Nr. 15 fl. 0.10, Weib Nr. 16 fl. 0.00, Weib Nr. 17 fl. 0.00, Weib Nr. 18 fl. 0.00, Weib Nr. 19 fl. 0.00, Weib Nr. 20 fl. 0.00.

Fremden-Liste vom 27. Januar.

Hotel Neuhäuser. Director Kment, von Craiova; Herrer Dabner, von Dobrin; Adler, Mendl, Kaufsteine von Budapest; Krüsel, Kappel, Kaufsteine, von Mediasch; Kren, Reiner, Jona, Hecht, Mejer, Kaufsteine, von Wien; Krassofsky, Kaufmann, von Klausenburg.

Hotel Müllerscher Kaiser. Steiner, von Kronstadt; Benzel, Bablan, Frau Papad, Privatier, von Klausenburg; Frau Szaga, Privatier, von Warfischellen; Friederice, Privatier, von Neusmarkt; Dhom, Albert, Granbühner, von Babos.

Hotel Habermann. Adolf Rimpl sammt Gattin, von Neusmarkt.

(Eingesendet.)

Guten Appetit

wünscht man sich gegenseitig vor jeder Mahlzeit und nicht ohne Begründung, denn Mangel an Appetit macht die gewöhnlichsten, theuersten Speisen, sowie die einfachste Mahlzeit wertlos. Zur Anregung des Appetites empfehlen sich nun die sehr bewährten, preisgekrönten

Egger's Soda-Pastillen

bestens; sie bilden überdies ein sehr vorzügliches Mittel gegen Sodbrennen, schlechte Verdauung und alle Arten Magenbeschwerden überhaupt und verhüten somit die gefährlichsten Folgen eines schlechten Magens. — Diese Soda-Pastillen sind in Original-Boxen zu 30 Kr. erhältlich in den Apotheken: in Hermannstadt: Apotheke des Herrn W. F. Morscher; in Broos: Apotheke des Herrn Josef Grafius und Georg Deák; in Schässburg: Apotheke des Herrn A. W. Lingner und bei Herrn Josef Teutsch.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Wolf (artistische Leitung: Eugen Berger). 8. Abonnement. 4. Vorstellung, gerader Tag. Viertes Gaßspiel des ersten Helden und Liebhabers Director Max Kment aus Breßburg. Dr. Klaus. Enspiel in 5 Acten von Adoff F'Arronge.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 26. Januar.

ung. Schanz.-Akt.-Oblig. 4 1/2%	104.10	Defferr. Goldrente	108.75
" Goldrente 4 1/2%	104.10	1860-er Staats-Anleihen	139.50
" Silberrente	100.60	Defferr.-ung. Bank-Aktien	998
" Eisenbahn-Anleihen	114.60	ung. Creditbank-Aktien	356.75
" Oest. I. Emission St.-Oblig.	57.80	Defferr. Credit-Aktien	307.80
" " II	57.80	R. I. Ducaten	5.29
" " 1876-er St.-Oblig.	111.	20 Francs-Goldstücke	9.06
" Grundentl.-Oblig. m. Verzins.	90.10	100 Mark Deutsche Reichsbank	56.15
Kroat.-Slavon. Grundentl.-Oblig.	90.10	Panbon (für dreimonatl. Wechsel)	114.25
ung. Reichentl.-Obligations	104.	Defferr. Papierrente 5%, steuerfrei	109.65
Prämien-Lose	136.	Italienische Rta	44.60
Wechselregulirungs- u. Szeged-Lose	129.	Russischer Rubel	1.80
Defferr. Staatskassid in Papier	91.10	20 rumänische Lei.	8.95
" " in Silber	91.25		

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 26. Januar.

ung. Schanz.-Akt.-Oblig. 4 1/2%	94.50	Defferr. Goldrente	108.75
" Goldrente 4 1/2%	104.06	1860-er Staats-Anleihen	139.60
" Silberrente	100.70	Defferr.-ungarische Bank-Aktien	997
" Eisenbahn-Anleihen	114.60	ung. Creditbank-Aktien	342.25
" Oest. I. Emission St.-Oblig.	57.80	Defferr. Credit-Aktien	307.75
" " II	57.80	R. I. Ducaten	5.41
" " 1876-er	111.	20 Francs-Goldstücke	9.06
" Grundentl.-Oblig. mit Verzins.	90.10	100 Mark Deutsche Reichsbank	56.15
Kroat.-Slavon. Grundentl.-Oblig.	90.10	Panbon (für dreimonatl. Wechsel)	114.25
ung. Reichentl.-Obligations	104.25	Defferr. Papierrente 5%, steuerfrei	109.65
Prämien-Lose	136.50	Italienische Rta	44.60
Wechselregulirungs- u. Szeged-Lose	128.75	Russischer Rubel	1.80
Defferr. Staatskassid in Papier	91.45	20 rumänische Lei.	8.95
" " in Silber	91.50		

476/1891.

[63] 2-3

polgári.

Hirdetmény.

Alóírott mint a nagyszabeni kir. törvényszék által 352/1891. sz. alatt hozott végzéssel kiküldött bíró ezennel közzéteszem, hogy a szászjfalvi határtagositási ügyben az előmunkálatok megkezdése, nevezetesen:

- 1. az érdekeltek képviselőinek rendezése,
2. a működő mérnök megválasztása,
3. a költséglőirányzat elkészítése végett határnapul a szászjfalvi községi irodába 1891. évi február hó 6-ik napját, délelőtt 9 órára tüzöm ki, melyre az összes érdekelteket a birtokrendezési utasítás 44. §-a értelmében ezennel megidézem.

Nagy-Szebenben, 1891. január hó 22-én.

A kir. törvényszék nevében: Mihály Dezső, kir. törv. bír.

3. 571/1891.

[62] 2-3

Ober-St.

Concurs.

Zu besetzen ist die Gemeinde-Notarsstelle in Bonyard und haben qualifizierte Bewerber ihre Gesuche bis 12. Februar 1891 bei dem Befertigten einzureichen.

Bezüge:

- 1. Gehalt 400 fl.;
2. Natural-Quartier;
3. Holzrelutium 10 „
und ein Holzlos wie jeder Gemeindegänger;
4. die für die Privatarbeiten festgesetzten Taxen.

Hermannstadt, am 24. Januar 1891.

Der Ober-Stuhlrichter: Fabritius.

3. 245/1891.

[61] 2-2

Ober-St.

Concurs.

Die Stelle des Kreisarztes im Boicza-Talmacszer Sanitätskreise, zu welchem die Gemeinden Boicza, Talmacs, Talmacscl, Porcsesd und Westen gehören, ist zu besetzen und sind die diesbezüglichen Bewerbungsgesuche bis 28. Februar 1891 bei dem Befertigten einzureichen.

Bezüge:

- 1. a) Gehalt für einen Doctor der Medicin 500 fl.; b) Gehalt für einen Chirurgen 400 „
2. Quartier- und Beheizungspauschale 100 „
3. für jede erste Visite außer dem etwaigen Vorspann 50 fr., für jede weitere 30 fr.

Es steht dem Kreisarzt frei, in Boicza oder Talmacs zu wohnen.

Hermannstadt, am 23. Januar 1891.

Der Ober-Stuhlrichter: Fabritius.

3. 397/1891.

[67] 1-3

Concurs.

Die durch Abdankung in Erledigung gekommene Stelle des Gemeinde-Notars der Großgemeinde Marpod (Leischkircher Bezirk) ist zu besetzen.

Bezüge:

- 1. Gehalt 400 fl.;
2. für die Postmanipulation 40 „
3. für Zustellungen 12 „
4. 4 Klaffern Brennholz, wovon jedoch auch die Gemeindefanzlet zu heizen ist;
5. bei Holzaufteilungen 2 Holzlose, für deren eines jedoch die übliche Taxe zu zahlen ist;
6. Naturalquartier;
7. die im Salariat-Statute festgesetzten Diäten bei Amtsfahrten, sowie Gebühren für Privatarbeiten.

Bewerber haben ihre vorchriftsmäßig belegten und eigenhändig geschriebenen Gesuche bis zum 10. Februar l. J. bei dem Befertigten einzureichen.

Leischkirch, am 25. Januar 1891.

Der Ober-Stuhlrichter: Walbaum.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitation.

Am 11. April (auch unter dem Schützengewerbe) liegen die Leichen des Koloman Orbol in Hofjuafo. (Dortiges Bezirksgericht.)

Aufforderungen.

Vom Kronstädter Bezirksgericht an Juon Carhia, zur Tagfahrt am 31. Januar zu erscheinen.

Vom Hermannstädter Bezirksgericht zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Damian Moratin bis 9. März.

Erläuterungen.

Beim Hermannstädter Gerichtshof eine Richterstelle. Gesuche bis 10. Februar.

Beim Debauer Gerichtshof eine Grundbuch-Adjuncten-Stelle. Gesuche bis 10. Februar.

Bei der Klinik der Klausenburger Universität eine Dienerschaft. Gesuche bis 16. Februar.

Beim Debauer Gerichtshof eine Rechtspractikanten-Stelle. Gesuche bis 24. Februar.

Rundmachungen.

Vom Klausenburger Gerichtshof, daß die Tagfahrt wegen Entschädigung des Schantredes in Uzd-Szent-Peter am 11. Februar stattfinden.

Vom Debauer Gerichtshof, daß die Tagfahrt wegen Entschädigung des Schantredes in Eghó am 7. in Uzd-Boj am 13., in Felsőbarosv, Euclum und Sojeb am 14. in Erdóbat am 18. Februar, in Kis-Baar am 5. März stattfinden.

Vom Bistitzer Gerichtshof, daß die Tagfahrt wegen Entschädigung des Schantredes in Négy am 18. Februar, in Szeretsfalva am 4., in Mészárosfalva am 6. März stattfinden.

Vom Csíkszerdahelyer Gerichtshof, daß die Tagfahrt wegen Entschädigung des Schantredes in Sövényfalva am 2. in Nagy-Giergeb am 24., in Judmantel und Wardsch am 2. Februar, in Schönberg am 4., in Felsődorf am 10. März stattfinden.

Vom Torbater Gerichtshof, daß die Tagfahrt wegen Entschädigung des Schantredes in Mezö-Szengyel am 3., in Mezö-Bah am 19. März stattfinden.

Das

Haus Fingerlingsplatz Nr. 8

mit einer sehr gut gangbaren Greislerei ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres daselbst.

[60] 2-3

Ein seit mehr als 7 Jahren selbstständiger, in den besten und größten Häusern mit sehr guten Referenzen beschäftigter Gärtner, cautionsfähig, sucht einen dauernden Posten als

Obergärtner

in Ungarn oder Siebenbürgen ab 1. Februar oder 1. April. Gute Vorbildung, 30 Jahre alt, der deutschen, ungarischen, böhmischen, polnischen und serbischen Sprache mächtig. Gest. Anfragen sub „P. 5370“ erbeten an Rudolf Mosse, Wien, I., Seilerstätte 2.

[58] 2-2

Injectionen

mit

„Kochin“

(echter, durch Geheimrath Dr. Robert Koch in Berlin selbst bezogener Kympe) gegen Tuberculosis der Lungen, des Kehlkopfes, der Knochen, der Gelenke, der Haut (Lupus und Drüsenvereiterungen), mit dem ausdrücklichen Hinweis darauf, daß weit vorgeschrittene Lungen- und Kehlkopferkrankungen von dieser Behandlungsart ausgeschlossen sind, nimmt in der Privatbehandlung vor

Dr. univ. med.

Heinrich König,

königl. Gerichtsarzt in Hermannstadt, Mühlgasse Nr. 4, und bittet die auswärtigen Herren Kollegen um Zusendung geeigneter Fälle, womöglich mit kurzer schriftlicher Skizze des bisherigen Krankheitsverlaufes.

[36] 5

Bei aller Welt beliebt

sind die D. Rob. Greensill'schen Zahnpräparate für täglichen Gebrauch zur Erhaltung gesunder Zähne.

500 Ducaten Demjenigen,

der nach Gebrauch dieser Mittel Zahnweh bekommt oder aus dem Munde riecht. Ein Carton salicillolures Mundwasser 40 fr. Ein Carton Zahnschöne, macht die schwärzesten Zähne blendend weiß, 40 fr. Ein Packt Greensill's Zahnpasta für täglichen Gebrauch zur Conservirung der Zähne 35 fr.

D. Rob. Greensill.

Wegen vielfacher Nachahmungen bitte genau auf die gesetzlich geschützte Schutzmarke zu achten.

Haupt-Depot: Budapest: bei Josef v. Török, Königsplatz 12; Stefan Dankovsky, Jozsefplatz 2; Ferd. Neruda, Dato-nergasse; Kochmeister Frigyes utoda, Arany János-utca; Thallmayer & Seitz, Nádor-utca; Jerikoglu Sándor, Andrássystrasse 88; Fr. Detsinyi, Váci körút; M. Lueff, Parumerie, Waignergasse 28; Molnar & Moser, Droguisten, Kronprinzgasse 9, und in Ofen bei Kabakovits G., Hauptgasse, sowie bei allen besten Friseur- und Parfümeuren. In Hermannstadt bei G. Krigovsky & Neffe, Sandküh-Geßhöft; Theodor Mayer, Albert Ignaz und Johann Schaefer, Friseur.

(985) 11-20

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der Selbstbedeckung (Onanie) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl. Lege es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung.

(177) 36-36

Schnelle und sichere Hilfe für Magenleiden und ihre Folgen.

Das beste und wirksamste Mittel zur Erhaltung der Gesundheit, Reinigung und Reinerhaltung der Gänge so auch des Blutes und zur Beförderung einer guten Verdauung ist der überall schon bekannte und beliebte

Dr. Rosa's Lebens-Balsam.

Derselbe, aus den besten, heilkräftigsten Arzneipflanzen sorgfältigst bereitet, bewährt sich ganz zuverlässig bei allen Verdauungsbeschwerden, Magenkrämpfen, Appetitlosigkeit, faurem Aufstoßen, Aufstundrang, Hämorrhoiden etc. In Folge dieser seiner ausgezeichneten Wirksamkeit ist derselbe nun ein sicheres und bewährtes Volks-Hausmittel geworden.

Grosse Flasche kostet 1 fl., kleine 50 kr.

Tausende von Auerkennungschriften liegen zur Ansicht bereit.

Warnung!!!

[285] 19-26

Um Täuschungen vorzubeugen, mache Jedermann aufmerksam, daß jede Flasche des von mir allein nach der Originalvorschrift bereiteten Dr. Rosa's Lebens-Balsam in blauem Carton eingepackt ist, welcher auf den Längsseiten die Aufschrift: „Dr. Rosa's Lebens-Balsam aus der Apotheke zum schwarzen Adler, B. Fragner, Prag, 205-3“ in deutscher, böhmischer, ungarischer und französischer Sprache trägt, und dessen Stirnseiten mit der untenstehenden gesetzlich beponnten Schutzmarke versehen sind.

Echt ist

Dr. Rosa's Lebens-Balsam

zu beziehen nur im Haupt-Depot des Erzeugers

B. Fragner,

Apotheke „Zum schwarzen Adler“, Prag, 205-3.

Depot in Hermannstadt bei W. F. Morscher und Karl Müller, Apotheker.

Sämtliche größeren Apotheken der österr.-ung. Monarchie haben Depots dieses Lebens-Balsams.

Daselbst ist auch zu haben:

Prager Universal-Haussalbe,

ein durch Tausend von Dankschreiben anerkanntes höheres Heilmittel gegen alle Entzündungen, Wunden und Geschwüre.

Selbe wird mit sicherem Erfolge angewendet bei der Entzündung, Milchhochung und Verhärtung der weiblichen Brust bei dem Entbinden des Kindes; bei Abscessen, Blutgeschwüren, Eiterspuckeln, Karbunkeln; bei Nagelgeschwüren, beim sogenannten Wurm am Finger oder an der Zehe; bei Verhärtungen, Anschwellungen, Drüsenentzündungen; bei Feitergewächsen, beim Ueberheine etc.

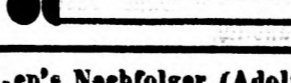
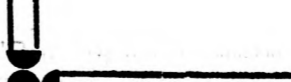
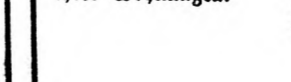
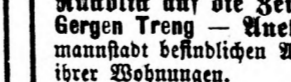
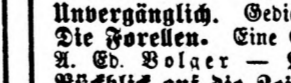
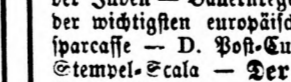
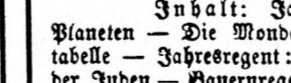
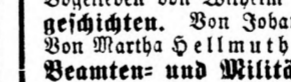
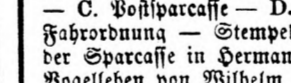
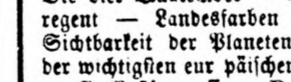
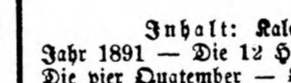
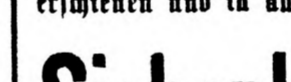
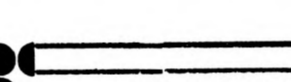
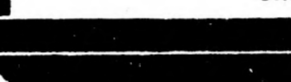
Alle Entzündungen, Geschwülste, Verhärtungen, Anschwellungen werden in kürzester Zeit geheilt; wo es aber schon zur Eiterbildung gekommen ist, wird das Geschwür in kürzester Zeit ohne Schmerz aufgezogen und geheilt. — Zu Dosen à 25 und 35 fr.

Warnung!!!

Da die Prager Universal-Haussalbe sehr oft nachgemacht wird, mache Jedermann aufmerksam, daß sie nach der Original-Vorschrift nur bei mir allein bereitet wird. Derselbe ist nur dann echt, wenn die gelben Metallboxen, in welche sie gepackt wird, in tothen Gebrauchsanweisungen (gedruckt in 9 Sprachen) und in blauen Cartons — welche die nebenstehende Schutzmarke tragen — eingepackt sind.

Gehör-Balsam.

Das erproteste und durch viele Versuche als das verlässlichste Mittel bekannt, zur Heilung der Schwerhörigkeit und zur Erlangung des gänzlich verlorenen Gehöres. — Ein Flacon 1 fl.



Im unterzeichneten Verlage sind nachstehende Kalender für das Jahr 1891 erschienen und in allen Buchhandlungen vorrätig:

Siebenbürgischer Volks-Kalender

mit dem

Beamten- und Militär-Schematismus.

XL. Jahrgang.

Inhalt: Kalendarium — Kalender der Juden — Merkwürdige Epochen — Jahresrechnung für das Jahr 1891 — Die 12 Himmelszeichen — Die Mondesviertel — Jahres-Charakter — Von den vier Jahreszeiten — Die vier Quatember — Oertabelle — Dauer des Falchings — Landespatrone — Von den Finsternissen — Jahresregent — Landesfarben der österr.-ungarischen Monarchie — Gerichtsferien — Erklärung einiger Zeichen — Die Sichtbarkeit der Planeten — Genealogie des regierenden Kaiser-Königshauses von Oesterreich-Ungarn — Genealogie der wichtigsten europäischen Regentenhäuser — Jahrmärkte — Post- und Telegraphenwesen: A. Briefpost — B. Fahrpost — C. Postparcasse — D. Post-Carte — E. Telegraphen-Bestimmungen — Eisenbahnenwesen: A. Eisenbahn-Fahrordnung — B. Eisenbahn-Fahrkartenwesen — Friedrich Michael Herbert, der Begründer und erste Director der Sparcasse in Hermannstadt. Von E. A. Biels — Herbüwandler aus unserer Heimat. Skizze aus dem Bogelleben von Wilhelm Hausmann — Die Vereinstage in Hermannstadt — Zwei siebenbürgische Volksgeschichten. Von Johann Leonhardt: 1. Wunten's Gericht, 2. Der Sühneverbünd — An der Schwelle. Von Martha Hellmut — Rückblick auf das Jahr 1890 — Gemeinnütziges — Miscellen u. Anekdoten — Beamten- und Militär-Schematismus — Inserate.

Preis 60 fr., mit Postzusendung 65 fr.

Wandkalender.

Groß-Placat in Farbendruck.

Preis 20 fr., mit Postzusendung 22 fr.

Neuer und alter Haus-Kalender.

Inhalt: Jahresrechnung für das Gemeinjahr 1891 — Die 12 Himmelszeichen — Die Sonne mit den Planeten — Die Mondesviertel — Von den Finsternissen — Von den Jahreszeiten — Die vier Quatember — Oertabelle — Jahresregent — Die Sonne — Die Sichtbarkeit der Planeten — Kalendarium — Kalender der Juden — Bauernregeln — Genealogie des regierenden Kaiser-Königshauses von Oesterreich-Ungarn — Genealogie der wichtigsten europäischen Regentenhäuser — Jahrmärkte — Postwesen: A. Briefpost — B. Fahrpost — C. Postparcasse — D. Post-Carte — E. Telegraphenwesen: Eisenbahnenwesen: A. Eisenbahn-Fahrordnung — B. Eisenbahn-Fahrkartenwesen — Friedrich Michael Herbert, der Begründer und erste Director der Sparcasse in Hermannstadt. Von E. A. Biels — Herbüwandler aus unserer Heimat. Skizze aus dem Bogelleben von Wilhelm Hausmann — Die Vereinstage in Hermannstadt — Zwei siebenbürgische Volksgeschichten. Von Johann Leonhardt: 1. Wunten's Gericht, 2. Der Sühneverbünd — An der Schwelle. Von Martha Hellmut — Rückblick auf die Zeit vom 1. October 1889 bis Ende September 1890 — Ein por stakelohrer von der Gorgen Treng — Anekdoten — Gemeinnütziges — Inserate — Verzeichniß der in Hermannstadt befristeten Aemter mit Angabe der Amtslocalitäten, weiters der Advocaten, Notare und Aerzte mit Angabe ihrer Wohnungen.

Preis 20 fr., mit Postzusendung 22 fr.

Th. Steinhausen's Nachfolger

(Adolf Reissenberger)

Buchdruckerei, Zeitungs- und Kalender-Verlag.